

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtnachricht: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Zahlennummer: 25 241.

Wegens Gedrücke vorübergehend in Dresden bei zweimaliger Zubrührung von Sonn- und Montag nur einmal 2,50 M., in den anderen 2,30 M. Bei einmaliger Zubrührung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Einzelne Blätter. Die einseitige Seite (eines 8 Seiten 30 Pf. Vorzugspreise und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Zusätzliche Beiträge nur gegen Vorauszahlung. — Belegblatt 10 Pf.

Schiffvermittlung und Hauptgeschäftsstelle:
Marianenstr. 38/40.
Trud u. Verlag von Siegel & Reichardt in Dresden.

Kostenlos nur mit deutlicher Lesensangabe („Dresdner Nachr.“) möglich. — Unentgeltliche Schiffschiffe werden nicht aufbewahrt.

Französischer Misserfolg am Sirzstein.

Neue Kämpfe um den Hartmannsweilerkopf. — Drei englische Flugzeuge vernichtet. — Zwei russische Schlappen. — Radostawow über die Lage. — Die Spannung zwischen Griechenland und Italien. — Die Einberufung des Jahrganges 1917 in Frankreich.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Mittl.) Großes Hauptquartier, 29. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bestende wurde wiederum durch einen feindlichen Monitor beschossen, diesmal ohne jede Wirkung. Der gestern berichtete feindliche Vorstoß am Sirzstein brach bereits in unserem Feuer zusammen. Am Abend griffen die Franzosen zweimal die von uns zurückeroberten Stellungen auf dem Hartmannsweilerkopf an. Sie drangen teilweise in unsere Gräben ein. Nach dem ersten Angriff wurde der Feind überall sofort wieder vertrieben; die Kämpfe um einzelne Grabenstücke nach dem zweiten Angriff sind noch im Gange. An Gefangenen blühten die Franzosen bisher 5 Offiziere und über 200 Mann ein.

Die Engländer verloren gestern zwei Flugzeuge, von denen das eine nordöstlich von Lens durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze zur Landung gezwungen, das andere, ein Großkampfflugzeug, nördlich von Ham im Luftkampf abgeschossen wurde. Am 27. Dezember verbrannte ein weiteres englisches Flugzeug westlich von Lille.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste bei Ragusa (nordöstlich von Tuzum) scheiterte der Vorstoß einer stärkeren russischen Abteilung. Südlich von Pind wurde eine russische Feldwache überfallen und aufgehoben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.
(M. T. B.) Oberste Heeresleitung.

Die Spannung zwischen Griechenland und Italien.

Der italienisch-griechische Interessenskonflikt in Nord-Epirus erscheint in seiner ganzen Schärfe in der gereizten Sprache der italienischen Presse gegen Griechenland. Dies steht in auffälligem Gegensatz zu der verständlichen Stefani-Note über eine Anfrage des griechischen Botschafters bei der Consulta wegen der italienischen Truppenbewegungen in Südwestgriechenland, welche eine Griechenland befrichtigende Antwort gefunden habe. Namentlich die Nationalisten sind über die von der Consulta gegebene Versicherung beunruhigt. Der Abgeordnete Federzoni brachte sofort eine Interpellation ein, ob der Minister des Auswärtigen diese Versicherungen erklären wolle. Die „Idea Nazionale“ begreift nicht, wie Italien Griechenland Erklärungen über die Vorgänge, welche zu den Kriegsoperationen gehören, geben konnte, und läßt durchblicken, daß sie Griechenlands Haltung auf das schärfste kommentieren würde, wenn die Zensur es erlaube. Die „Tribuna“ nennt den griechischen Schritt unpassend und sinnlos, da die Gründe und Ziele des italienischen Vorgehens bekannt seien. Stuludis' Schritt sei wenig glücklich; er habe weder die italienisch-griechischen Beziehungen gebessert, noch die Lage in Nord-Epirus aufgeklärt. „Secolo“ behandelt die Frage in einem Vortragsartikel. Er erkennt den Nord-Epirus nicht als griechischen Besitz an und fordert, daß die Entente ihre Kräfte in Saloniki und Albanien verstärke, da Griechenland nur durch Macht zu beeinflussen sei. Die Feindschaft der italienischen Presse ist auch die Folge der von London gemeldeten Erklärungen der Minister Stuludis und Gumaris, daß Griechenland eine Mitwirkung der Bulgaren und Türken an der Belagerung Salonikis unter gewissen Garantien erlaube. Auch der Saloniker Korrespondent des „Corriere della Sera“ sieht das baldige Erscheinen der Bulgaren auf griechischem Boden voraus. (West. Blg.)

Der Kampf zwischen Bulgaren und Serben in Albanien.

Obwohl von französischer wie auch von italienischer Seite liegen weitere Meldungen über den Kampf vor, der auf albanischem Gebiet zwischen Bulgaren und Serben hartnäckiger Kampf, der mit großer Erbitterung drei Tage lang fortgeführt wurde und nach italienischen Darstellungen damit endete, daß die Serben ihren Widerstand aufheben mußten, nachdem sie größtenteils aufgegeben worden waren. Die Bulgaren konnten ihren Vormarsch fortsetzen.

Der bulgarische Ministerpräsident über die Lage.

Die bulgarische Regierungspartei hielt am Sonntag nachmittag eine Sitzung ab, um über die Sobranitätung zu beraten. Der Ministerpräsident Radostawow hielt eine kurze Rede über die Lage. Der Sieg bei

Die englisch-französische Frage werde in wenigen Tagen endgültig gelöst werden. (M. T. B.)

Serbische Schreckensherrschaft.

„Ladwir-i-Estiar“ schildert die Leiden der mazedonischen und anderer Muselmanen während des Balkan-Krieges unter der serbischen Herrschaft und meint: Eine Hilfsaktion der bulgarischen Regierung wäre ungenügend. Das Blatt schlägt vor, daß Konstantinopel, Wien und Berlin an der Hilfsaktion teilnehmen, indem sie Missionen des Roten Kreuzes und des Roten Halbmondes dorthin absenden und vor allem eine Unternehmung über die Lage der Bevölkerung anstellen. (M. T. B.)

Der griechische Minister Rhallis gegen das Unternehmen der Alliierten in Saloniki.

Der Mailänder „Corriere della Sera“ meldet laut verschiedenen Berliner Morgenblättern: Der griechische Minister Rhallis habe auf die Frage, was die Regierung tun werde, wenn die Bulgaren und die Deutschen die Grenze überschreiten würden, mit der Gegenfrage geantwortet: Warum bracht ihr uns in diese Lage? Warum verliert ihr Euch, in Saloniki zu bleiben? Ihr sagt, um Serbien zu helfen. Aber diese heldenmütige Nation ist vernichtet. Danach besteht der Zweck Eurer Expedition nicht mehr. Wir sind besorgt um das Leben und das Eigentum von Millionen griechischer Untertanen in der Türkei und Kleinasien. Geht fort von Saloniki, dann wird kein Deutscher, kein Bulgare, kein Türke griechischen Boden betreten. (M. T. B.)

Russische Torpedoboote an der bulgarischen Küste.

Meldung der Petersburger Telegraphen-Agent.) Wieder die letzten Operationen unserer Torpedoboote an der bulgarischen Küste teilen die zuständigen Stellen mit, daß die in jener Gegend befindlichen Torpedoboote zwei feindliche Segelschiffe antrafen und vernichteten und außerdem bulgarische Küstenwachen beschossen. Mehrere feindliche Unterseeboote griffen den Torpedobootführer „Bromka“ an, der jedoch zwei auf ihn abgeschossenen Torpedos geschildet auswich und den Angriff durch Geschütze abwehrte. Man hat Grund, anzunehmen, daß eines der feindlichen Unterseeboote gesunken ist. (Zu dem Schlußsatz wird uns an ausländischer Stelle mitgeteilt, daß ein Unterseeboot weder gesunken noch beschädigt ist.) (M. T. B.)

Der französische Senat

erörterte den Gesetzesentwurf über die Einberufung des Jahrganges 1917, den die Kammer bereits angenommen hatte. Der Berichterstatter des Senatsausschusses Gervais erklärte, der Ausschuß habe die Frage der Truppenstärke geprüft und sei nicht beunruhigt, denn man habe genug Männer, um bis zum Ende durchzuhalten. Der Kriegsminister Gallieni griff in die Verhandlung ein und erklärte: Die Einstellung des Jahrganges 1917 ist nur eine Vorkehrungsmaßregel. Dieser Jahrgang stellt nur einen Teil der Hilfsmittel dar, die uns zur Verfügung stehen. Wir wollen sie alle nutzbar machen, zu diesem Zwecke mit Vertretern der Verwaltung brechen und uns weder vor Entschlüssen, noch vor Verantwortlichkeiten fürchten. Nach Ausführungen über die Vorkehrungen für die Einstellung der Jahrgänge 1917 schloß Gallieni mit den Worten: Frankreich, das vor 18 Monaten den Frieden wollte, will heute den Krieg mit aller Willenskraft, und wendet alle seine Hilfsmittel daran. Wer das Wort Frieden ausspricht, wird als ein schlechter Bürger betrachtet. Der Jahrgang 1917 wird hinausgeschoben. Das Volk begleitet mit seinen Wünschen die jungen Leute, die wir zu dem großen Kampfe vorbereiten werden, der erst endigen wird, wenn Frankreich in Uebereinstimmung mit seinen Bundesgenossen seinen Sieg erringt. Ich habe erreicht, was ich wollte, und nehme meine Friedensarbeit wieder auf.“ (Allgemeiner Beifall.) Der einzige Artikel des Gesetzesentwurfes wurde einstimmig angenommen. Ebenso wurde beschlossen, die Rede des Ministers öffentlich anzuhören. (M. T. B.)

Die französische Kammer

verhandelte über den von Senat zurückgekehrten Gesetzesentwurf betreffend die vorläufigen Kredite für das erste Vierteljahr 1916, der u. a. die Anwendung des Einkommensteuergesetzes enthält. Der Senat hatte das Inkrafttreten dieses Gesetzes bis auf die Zeit nach Beendigung der Feindseligkeiten verschoben, während die Kammer es auf den 1. Januar 1916 festgesetzt hatte. Die Kammer hielt an dem ursprünglichen Wortlaut fest, machte jedoch folgenden Zusatz: Indessen ist der Finanzminister ermächtigt, den zur Erfüllung der durch das Gesetz von 1914 vorgesehenen Verantwortlichkeiten demilitarisierten Ansehen durch Dekret zu verhängen, in der Weise jedoch, daß das Inkrafttreten des Gesetzes vor dem 31. Dezember 1916 überhört wird. (M. T. B.)

Deutsche Flugzeuge im Dienste der Wahrheit.

Das „Berliner Tageblatt“ teilt mit, daß zurzeit aus Hunderten von deutschen Flugzeugen Flugblätter über die Städte, Dörfer und Schenken in Frankreich herniederflattern. Die Flugblätter enthalten die wörtliche Wiedergabe der Rede des deutschen Reichskanzlers über den Frieden, die bekanntlich von der Agence Havas allmählich entziffert übermitteln worden ist. Zur Abwägung dieser Maßnahme der Deutschen bringen die Pariser Wälder zahlreiche Telegramme aus der Schweiz über Hungersnot und Meuterei in Deutschland. Das „Berliner Tageblatt“ bemerkt dazu: Es wäre am besten, man ließe die Schweiz überhaupt aus dem Spiele und datierte seine Meldungen aus Paris, wo sie entstanden sind. (M. T. B.)

Der Unterseekrieg.

Flonds meldet: Der britische Dampfer „van Strum“ wurde versenkt. Die Besatzung wurde gerettet. (M. T. B.)

(Agence Havas.) Ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot hat am 28. Dezember bei San Giovanni di Medua ein montenegrinisches, mit Lebensmitteln beladenes Segelschiff versenkt, das mit einer kleinen Manone den Kampf aufgenommen hatte. Sein Geschütz wurde aber bald gebrauchsunfähig gemacht. (M. T. B.)

Der Amulder Dampfrichter „Eriny 88“ lief beim Anlaufen in der Nordsee auf eine Mine. Drei Mann der Besatzung wurden getötet, drei schwer verwundet. Die acht Überlebenden wurden durch einen anderen Amulder Dampfrichter in Amulden gelandet. (M. T. B.)

Die Lebenskraft des deutschen Handels.

Der englische Handelsminister Runciman erklärte, unbekannt, auf Grund welcher Tatsachen, die Deutschen seien auf dem Gebiete des Handels geschlagen. Wenn das englische Volk solche leere Schmeicheleien glaubt, bemerkt dazu die „Morning Post“ vom 21. Dezember, so bereitet es keine eigene Vernichtung vor. Die deutsche Macht ist noch riesengroß, sowohl in Deutschland wie in England. Ihre Handelsorganisation ist noch ungebrochen, und wenn auch ein Teil suspendiert ist, bereiten sich die Deutschen doch vor, sofort nach Friedensschluss einen fürchterlichen Handelskrieg wieder aufzunehmen. Die englische Nation wird durch das „Denken“ des Handelsministers nicht gereizt werden, sie muß selbst denken, und nicht nur denken, sondern auch handeln. Ihr Handel, ihre Industrien und Interessen müssen sich zu harmonischen und disziplinierten Regimenten organisieren, die in Uebereinstimmung mit einer nationalen Politik marschieren. Runciman war einer von denen, die im Frieden die Nation in falsche Sicherheit über den Krieg zu wiegen suchten. Er bleibt seiner Rolle treu und sucht jetzt im Kriege die Nation in falscher Sicherheit über den Frieden zu wiegen. Diejenigen, die zu jetziger Zeit zu Optimismus raten, sind die Narren ihrer eigenen Schmeichelei. Optimismus mag am Platze sein für eine Nation, die durch mutige, tugendhafte und starke Führer in den Krieg geführt wurde, und die vorher umfassende Maßnahmen für den Sieg vorbereitete. Aber England war im Frieden sorglos und blind. Der einzige gangbare Weg ist gegenwärtig Sachlichkeit und Entschlossenheit, es besser zu machen. (M. T. B.)

Weshalb General Nuzki ging.

Der russische Mitarbeiter einer Berliner Korrespondenz hatte Gelegenheit, einen hohen russischen Militär zu sprechen, der ihm interessante Ausführungen über die Vorkommnisse gab, die den General Nuzki zum Rücktritt von seiner Stellung veranlaßten. Die Zensur wird in Rußland gerade jetzt außerordentlich streng und rücksichtslos gehandhabt, so daß wohl kaum damit gerechnet werden kann, daß durch die russischen Zeitungen authentische und wahrheitsgemäße Ausführungen zu dieser Angelegenheit gegeben werden.

Der Oberbefehl des Jaren über die russische Armee war stets nur eine Formel gewesen, in Wirklichkeit war der Jare natürlich niemals die Funktion eines Oberbefehlshabers ausgeübt. Nach der plötzlichen Absetzung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch waren die Verhältnisse in der russischen Armee derart verworren, daß sich niemand fand, der durch Uebernahme des Oberbefehls die Verantwortung für die Gesamtoperationen tragen wollte, so daß der Jare mit seiner Person seine Generale denken mußte. Sofort nach dem Verschwinden des Großfürsten schenkte die Regierung der Engländer und Franzosen, auf die Dispensationen der russischen Heeresleitung Einfluß zu gewinnen, wieder ein. Nikolai Nikolajewitsch hatte jede fremde Einmischung in sein Mandatbereich energisch unterdrückt, der schwache Jare war den Intrigen und Prüfungen seiner Bundesgenossen nicht gewachsen und unterlag bald. Gezeichneten sehr schnell im russischen Hauptquartier englische und französische Militär-Sondermissionen, die sich überall einmischten und an jeder militärischen Veranstaltung teilnahmen. Dem Jaren selbst erschien dieser Zustand untragbar, so daß er den General Nuzki, obwohl dieser ihm persönlich gar nicht sehr sympathisch ist, mit dem Oberbefehl über eine Armee betraute. Der Jare erhoffte durch das betraute energische Auftreten des Generals Nuzki ein erträglicheres Verhältnis in den Beziehungen zu den Verbündeten herzustellen. General Nuzki nahm das Amt an unter der Bedingung, daß der Jare noch eine Zeitlang den Oberbefehl behielte, und daß zu einem geeigneten Augenblick er dann selbst den Oberbefehl über das gesamte russische Heer übertragen beläme.

Nuzki machte zunächst mit den Sonderaufständlichen der Verbündeten reinen Tisch und verlangte kategorisch die Rückberufung der Engländer und Franzosen aus dem russischen Hauptquartier. Der General kam durch diese Maßnahme vom Regen in die Traufe, denn die Bundesgenossen setzten sich in Petersburg fest und wählten in den dortigen maßgebenden Kreisen, denen Nuzki wegen seiner schnellen Rehabilitierung verhasst war, um so erfolgreicher gegen ihn. England verlangte vom Jaren die Vorbereitung einer großen Offensive speziell gegen Deutschland. Bei dem energielosen Charakter des Jaren bedurfte es der ganzen Energie und Bereitsamkeit des Generals Nuzki, um den Jaren zu überzeugen, daß augenblicklich eine Offensive Rußlands gegen Deutschland gar keine Aussicht auf Erfolg habe und daß auf lange Zeit Rußland darauf angewiesen sei, gegen Deutschland sich im allgemeinen auf eine Defen-